

Neben seiner verantwortungsvollen beruflichen Tätigkeit war Dr. Becker erfüllt von der Leidenschaft, Zeugnisse aus der reichen Natur seiner Heimat zu sammeln und der Nachwelt zu erhalten. So schreibt er in seinem Schenkungsbrief: „Seit rund 80 Jahren habe ich auf naturwissenschaftlichem Gebiet gesammelt, präpariert, etikettiert, notiert, mit Freude und Liebe an der Sache. Jetzt stehe ich am Ende meiner Tage und lege Feder, Hammer und Meißel und Eier-Ausblasröhrchen weg. Und nun werde ich die ganze Hinterlassenschaft in eine gute und vernünftige Hand legen.“

So hat Herr Dr. Becker-Dillingen in großzügigster Weise seine sämtlichen Sammlungen mit Teilen seiner naturwissenschaftlichen Bibliothek Herrn Dr. Achtelig als dem Leiter des Naturwissenschaftlichen Museums Augsburg zu treuen Händen übergeben. Hierüber

wird dieser in einem eigenen Beitrag im einzelnen berichten (vgl. S. 75/76).

Unser Augsburgsburger Naturwissenschaftliches Museum wurde im Kriegsjahr 1944 völlig zerstört; fast sämtliche Sammlungen, die im Laufe von 100 Jahren vor allem von naturwissenschaftlich interessierten Augsburgsburger Bürgern zusammengetragen wurden, sind vernichtet worden. Eine Reihe von kleineren Sammlungen wurde in den Nachkriegsjahren unserem Augsburgsburger Museum geschenkt.

Daß das Museum eine in seiner Reichhaltigkeit einmalige Sammlung nunmehr erhalten hat, dafür dürfen wir dankbar sein. Dankbar vor allem dem hochherzigen Stifter, unserem Ehrenmitglied Herrn Dr. h. c. Joseph Becker – Dillingen, dem wir noch einen gesegneten Lebensabend wünschen.

Dr. Fritz Hiemeyer
1. Vorsitzender

Kurz nach Redaktionsschluß erreichte uns die Nachricht, daß Herr Dr. J. Becker-Dillingen am 6.12.1983 gestorben ist. So ist diese Laudatio zugleich ein ehrender Nachruf geworden. H. O.

Eine neue Baldrian-(Unter-)Art in Augsburg

von Bernhard Kluczniok

I.

Wenn man im Augsburgsburger Siebentischwald von der Südostecke des Parkplatzes beim Stempflesee (Ende Ilsungstraße) auf dem Radwege nach Süden wandert, kommt man nach etwa 300 m an einen schmalen Querweg, der in westlicher Richtung zum Wasserwerk am Lochbach führt. Ungefähr 4 m vom Radweg entfernt findet man an diesem Forstweg einen stattlichen, etwa 1 m hohen Baldrian, der, im Gegensatz zu den bei uns vorkommenden Baldrian-Arten (*Valeriana dioica*, *V. repens*, *V. officinalis*, *V. pratensis*), ungeteilte, herzförmige Blätter trägt. Als er 1971 entdeckt wurde, trieb er noch zwei blühende Stengel, später nur noch einen, und in den letzten Jahren kam er überhaupt nicht zum Blühen, vermutlich, weil ihm vom Unter-

wuchs des Waldes, vor allem von den zahlreichen jungen Bergahorn-Schößlingen, Licht und Raum streitig gemacht wurden. Im Sommer 1982 wurde dieser Unterwuchs beseitigt. Diese Maßnahme bewirkte, daß der Baldrian schon im nächsten Jahr 1983 wieder einen Blütenstand zeigte.

Anfängliche Bestimmungsversuche ließen diese Baldrian-Art als den Pyrenäen-Baldrian – *Valeriana pyrenaica* L. – erscheinen, der wohl in Bayern erstmalig aufgetaucht war. Als solcher ist er auch in der „Flora von Augsburg“ (Hiemeyer 1978; S. 267) vermerkt worden. Wann und wie er hierher gelangt ist, bleibt vorerst rätselhaft (vielleicht durch Pflanzgut?).

Nach einem 1982 vorgenommenen Vergleich mit dem Bestimmungsschlüssel in Band IV der „Flora Europaea“ (1976; S. 52) bestehen jedoch berechtigte Zweifel, ob es sich bei der im Siebentischwald gefundenen Pflanze tatsächlich um den Pyrenäen-Baldrian *sensu stricto* handelt. Dieser besitzt nach dem Bestimmungsschlüssel obere Stengelblätter mit 1–2 Fiederpaaren, während bei „unserem“ Baldrian alle Blätter, sowohl die Grund- als auch die Stengelblätter, ungeteilt herzförmig sind. Als der fragliche Baldrian 1983 wieder blühte, habe ich (zusammen mit Prof. Oblinger) eine gründliche Untersuchung der Pflanze vorgenommen, um alle Merkmale mit ähnlichen Baldrian-Arten vergleichen zu können, die die „Flora Europaea“ aufführt. Für den Siebentischwald-Baldrian ergibt sich dabei folgende Beschreibung:

„Wurzelstock einfach, unverzweigt, kräftig, kriechend*. Stengel einzeln (oder nur wenige), 100 cm; unten 1 cm stark, sich nach oben verjüngend, kahl, mit 6 Blattpaaren. Blattstiele der unteren Blätter 24 cm, die der oberen kürzer, das oberste Blattpaar ungestielt sitzend; Blattbreite der unteren Blätter 24 cm, Länge (vom Blattgrund bis zur Spitze) 18 cm, ungeteilt, herz- bis nierenförmig; die oberen Blätter kleiner, rundlich-herzförmig, ganzrandig. Blattfläche glatt, unbehaart, Blattrand entfernt kurz gezähnt, Adernetz tief eingesenkt, auf der Unterseite hervortretend mit 7 Hauptadern, den Blattrand nicht erreichend, sich netzartig vereinigend. Tragblätter schmallanzettlich, 3 mm lang, 1,5 mm breit. Blütenstand (Scheindolde) mehrfach verzweigt, Kelch fehlend, Blüten weiß, zwittrig, Kronröhre 4,5 mm lang, Blütenblätter 5 mm lang, abstehend, Kronendurchmesser 5 mm. Staubgefäße 3, Griffel 3-teilig. Frucht nicht beschreibbar, da bisher kein Fruchtsatz**“.



II.

Da die „Flora Europaea“ (1976; 52–55) keinen Baldrian aufführt, der alle oben aufgeführten Merkmale besitzt, insbesondere keinen, der nur herzförmige (und überhaupt keine gefiederten) Blätter aufweist, bieten sich drei Arten zum Vergleich an, die zumindest einige dieser Merkmale zeigen, insbesondere solche, die wenigstens ungeteilte, herzförmige Grund- oder untere Stengelblätter haben. Sie sind in dem o.a. Werk folgendermaßen beschrieben (nach der Übersetzung aus dem Englischen). Zur Erleichterung des Vergleichs sind jeweils diejenigen Merkmale von mir durch *Kursivdruck* hervorgehoben worden, die auf die im Siebentischwald vorfindliche Pflanze *nicht* zutreffen:

5. *Valeriana alliariifolia* (Adams in Weber Sohn & Mohr: Beitr. Naturk. Bd. 1, 44 (1805) Wurzelstock einfach, nicht sehr kräftig. Stengel 50–90 cm, einzelstehend, kahl. Alle Blätter einfach; Grundblätter und untere Stengel-

*Die Pflanze wuchs bisher unterirdisch alljährlich etwa 30 cm weiter. Sie stand 1983 ungefähr 3 m vom ersten Standort (1972) entfernt.

**Es muß offen bleiben, ob wegen fehlender Fremdbestäubung oder wegen des Schattendrucks des Waldes, oder als unfruchtbare Mutation.

blätter 5–20 cm weit, *eiförmig*, herzförmig, mehr oder weniger ganzrandig, gekerbt oder schwach gezähnt; *obere eiförmig* oder *lanzettlich*. Blütenstand zusammengesetzt; Teilblütenstände dicht. Blüten *rosa (rötlich)*, zwittrig; Blütenkronenröhre 3–4 mm. Frucht 3,5–4 mm, kahl.

Wälder oberhalb 1000 m. Ostgriechenland (Euböa). (Herkunft Kaukasusgebiet und Anatolien).

6. *Valeriana pyrenaica* L. Sp. Pl. 33 (1753) Wurzelstock kurz, einfach kräftig. Stengel 70–110 cm, einzelstehend, kräftig, *an den Knoten flaumig behaart*. Grundblätter 8–20 cm breit einfach, *eiförmig* oder fast kreisförmig, herzförmig, *tief und unregelmäßig gezähnt*, lang gestielt; *obere Stengel mit 1 oder 2 Paar kleinen Seitenblättchen*. Blütenstand zusammengesetzt, Teilblütenstände mehr oder weniger dicht. Blüten zwittrig, *rosa*; *Blütenkronenröhre 2,5–3 mm*. Frucht 4,5–6 mm, kahl.

Schattige Wälder und Wiesen. Pyrenäen und Kantabrische Kordillere.

11. *Valeriana montana* L. Sp. Pl. 32 (1753). Wurzelstock *etwas verzweigt*. Stengel 12–50 cm, *zu mehreren*, behaart oder fast kahl. Grundblätter ganzrandig, *eiförmig*, *rund oder elliptisch (selten herzförmig)*, gestielt; Stengelblätter einfach, selten dreizählig, *eiförmig*, ganzrandig oder gezähnt. *Blüten lila, rosa* oder weiß; Blütenkronenröhre 3–5 mm; Frucht 4–5 mm, kahl.

Gebüsch, steiniger Boden, vor allem in den Bergen.

Von Ostmittelfrankreich und den Ostkarpaten südwärts bis Ostmittelspanien, Süditalien und Bulgarien.“

Zu diesen Angaben über die Verbreitung von *Valeriana montana* wären zur Ergänzung noch die Angaben über das Vorkommen dieser Pflanze in unseren deutschen Bestimmungsbüchern zu erwähnen:

Weinhart (1898) Lechau bei Mering. VOLL-MANN (1914) außer Mering noch Föhring bei München. SCHMEIL-FITSCHEN (1945) Alpen, Voralpen, Württemberg. OBER-

DORFER (1962) Donau, Alpenvorland. Alpen. ROTHMALER (1966) Nur Bayern: Allgäu, Reichenhall, Partenkirchen. GARCKE (1972) Alpen zerstreut, bisweilen bis ins Vorland hinabgeschwemmt, Alpenvorland, Donaugebiet. – Nordspanische Gebirge, über Alpen bis Karpaten, italienische und balkanische Gebirge.

III.

Von den aufgeführten Arten ist zwar der Berg-Baldrian – *Valeriana montana* – derjenige, der räumlich am nächsten vorkommt; jedoch stimmen die wesentlichen Merkmale kaum überein (Größe, Wurzelstock, Blattform). Wer diesen, insbesondere im Allgäu nicht seltenen Baldrian kennt, wird schon vom Gesamt-Habitus kaum eine nähere Verwandtschaft annehmen. – Von den Merkmalen her kommt am nächsten der Knoblauchsraukenblättrige Baldrian – *Valeriana alliariifolia* –; doch ist wegen dessen in Europa eng begrenzten mediterranen Gebirgsvorkommens (Euböa) ein Zusammenhang sehr unwahrscheinlich. Zu denken wäre noch an eine unbekannte verschleppte *Valeriana* aus einem ganz anderen außereuropäischen Gebiet. Ansonsten bleibt letzthin nur die Annahme übrig, daß der Siebentischwald-Baldrian doch dem Pyrenäen-Baldrian – *Valeriana pyrenaica* – am nächsten steht. Entweder handelt es sich dann um eine durch Mutation entstandene neue Unterart des vorgenannten Baldrians oder gar um eine neue Art. Ob eine genauere Untersuchung (etwa Chromosomenvergleich) genaueren Aufschluß geben kann, bleibt abzuwarten; insbesondere wären auch fortpflanzungsfähige Samen erwünscht. Sollte sich diese Annahme bestätigen, so sei als Name „Herzblättriger Baldrian“ vorgeschlagen, entweder als Subspezies *Valeriana pyrenaica ssp. cordifolia* oder als *Valeriana cordifolia* nov. spec.

IV.

Im Laufe dieses Sommers hat die Stadt Augsburg damit begonnen, das Wasserschutzgebiet im Siebentischwald einzuzäunen, um die

Reinhaltung unseres Trinkwassers zu gewährleisten. Da der Baldrian zufällig in dem Wasserschutzgebiet steht, würde man ihn in Zukunft nicht mehr aufsuchen und betreuen können, und es bestände dann die Gefahr, daß er dann im dichten Unterholz verkümmert und in absehbarer Zeit eingeht. Um dies zu verhindern, hat sich dankenswerterweise das Städtische Gartenamt bereit erklärt, die-

ser Pflanze im Botanischen Garten einen Platz zu bieten, wo alle Naturfreunde unseren neuen Baldrian beobachten können.

Literatur:

Hiemeyer F. (Hrsg.) (1978), Flora von Augsburg (Sonderband d. Naturw. Vereins f. Schwaben) – Augsburg
Tutin T. G. u.a. (Hrsg.) (1976), Flora Europaea Bd. IV – Cambridge

Das Äthiopische Liebesgras (*Eragrostis tef* (Zucc.) Trotter) als Gast in Augsburg

von Bernhard Kluczniok

Im Sommer 1982 konnte man an den Böschungen beiderseits der Rumpferstraße in Augsburg östlich und westlich der Gögginger Eisenbahnunterführung eine hier bis jetzt unbekannte Pflanze entdecken. Dem Spaziergänger fiel dort ein großer Bestand eines hellgrünen Grases auf: es war 40–60 cm hoch; der Halm war stark verästelt; das Blatthäutchen war zerfranst; die Ähren trugen zweireihig angeordnete, einblütige Ährchen; die Blütenkelchen schimmerten bläulichviolett (wie bei dem Violettten Schwingel – *Festuca violacea* – oder dem Blauen Pfeifengras – *Molinia coerulea*). Auf Grund eines übersandten Herbar-exemplars wurde es von Herrn Dr. W. Lippert (Botanische Staatssammlung München) als Äthiopisches Liebesgras – *Eragrostis tef* (Zucc.) Trotter – bestimmt. Es steht verwandtschaftlich dem Behaarten Liebesgras – *Eragrostis pilosa* P.B. – nahe, das bei uns in wärmeren Gegenden vorkommt. *Eragrostis tef* ist in Äthiopien beheimatet; es stellt die Stammform des dort angebauten Tef-Getreides dar. Die Beobachtung zeigte, daß der Samen bei der Reife nicht ausfiel (wie z.B. beim Flughafer – *Avena fatua*), sondern wie bei anderen Getreidearten am Halm blieb, so daß dieses Gras wie Getreide zur Samengewinnung geerntet und gedroschen werden



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [87](#)

Autor(en)/Author(s): Kluczniok Bernhard

Artikel/Article: [Eine neue Baldrian-\(Unter-\)Art in Augsburg 43-46](#)